

# Das Geheimnis des Telegraphenamtes in Nisch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **25 (1952)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-559866>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stand zu bringen. — Sicher werden die bestehenden Geräte, die jetzt schon äusserst wirkungsvoll sind, ständig verbessert und neue werden geschaffen. Das erfordert ungeheure Mittel. Ein Kleinstaat kann nicht mehr in allem Schritt halten, muss aber gleichwohl die Entwicklung überwachen und das Notwendige und Mögliche vorkehren. — Gefährlich wäre es, die Hinweise auf die Möglichkeit des Einsatzes solcher Waffen als Jules-Verne-Phantasien abzutun. Umgekehrt wäre es verfehlt, angesichts solcher Kriegsmittel

die Flinte ins Korn zu werfen, weil Widerstand ja doch aussichtslos sei. Die Bäume wachsen aber nicht in den Himmel, und bis jetzt hat noch jede Waffe über kurz oder lang ihre Gegenwaffe gefunden. Ein Land ist erst besiegt, wenn auch das hinterste Tal unter dem Stiefel des Angreifers liegt und keiner mehr zu mucken wagt. Es wird nicht so rasch dazu kommen; dafür sorgt unsere gut ausgerüstete und ausgebildete Armee und der Widerstandswille des ganzen Volkes.

## **Dispositions techniques pour la radiodiffusion des Jeux Olympiques de 1952**

**Introduction.** Immédiatement après la fin des Jeux Olympiques de Londres, en 1948, jeux au cours desquels des représentants des services techniques de la Radiodiffusion finlandaise avaient eu la possibilité d'étudier les différentes solutions techniques utilisées, l'on a entrepris à Helsinki l'étude des différentes mesures à prendre pour la radiodiffusion des prochains Jeux Olympiques. Outre les renseignements recueillis à la BBC, les techniciens finlandais purent bénéficier des différentes données statistiques et autres recueillies lors des Jeux Olympiques de Berlin avant-guerre et à l'occasion des Jeux Olympiques d'hiver à St. Moritz.

**Circuits internationaux.** L'obligation essentielle à laquelle les techniciens doivent faire face en l'occurrence est de permettre aux représentants étrangers de transmettre à leurs pays respectifs des commentaires, des interviews, des comptes rendus, des communiqués concernant le programme des jours suivants, etc., le tout soit en direct, soit si nécessaire en différé. Il existe, bien entendu, une limite fixée par le nombre de circuits internationaux dont on peut disposer au même instant et, compte tenu de sa position géographique, la Finlande n'est pas particulièrement bien servie de ce point de vue. Au cours d'une conférence tenue à Helsinki en décembre 1950, à laquelle

---

# **Das Geheimnis des Telegraphenamtes in Nisch**

Copyright by Neptun-Verlag, Kreuzlingen — Nachdruck verboten

Andrej Jagodin hatte gerade seinen sechsten Geburtstag gefeiert, als der erste Balkankrieg im Oktober 1912 ausbrach. Sein Vater, der in Belgrad eine kleine Drogerie besass, musste zwar nicht ins Feld ziehen, aber man erlebte das Kriegsgeschehen in der serbischen Hauptstadt sehr lebendig. Monatelang sprach man daheim, im Geschäft und in der Schule von nichts anderem als von den Kämpfen gegen die Türken, von den treuen bulgarischen, griechischen und montenegrinischen Bundesgenossen und von der Stunde, in der man die Türken ganz vom Balkan verjagen würde. Endlich war es zu der grossen Föderation gekommen, die den Slaven und Griechen ihre angestammten Plätze wieder zurückerobern sollte.

Dann kam es zu einem Waffenstillstand mit der besiegten Türkei, und die bisherigen Bundesgenossen gerieten sich gegenseitig in die Haare. Die Serben schossen auf die Bulgaren, die Bulgaren auf die Griechen, die Rumänen beschlossen ebenfalls, nicht beiseite zu stehen, und so stand bald der ganze Balkan in Flammen.

Kaum waren die Balkankriege beendet, als der Erste Weltkrieg begann. Wieder zogen Truppen kreuz und quer durch Serbien, Montenegro, Griechenland, Bulgarien und die Türkei und liessen keine Stadt und kein Dorf unberührt.

Als Andrej Jagodin zwölf Jahre alt war, hatte er nichts anderes kennen gelernt als Kampf und Krieg in allen seinen Erscheinungsformen. Kein Wunder, dass seine Fortschritte in der Schule nicht überragend gut waren. Sein Vater hatte den Wunsch gehabt, den Sohn dereinst als Apotheker zu sehen. Aber die bisherigen wissenschaftlichen Leistungen seines Sohnes boten keine Aussicht, dass er jemals dieses Ziel erreichen würde. So nahm er den Jungen, nachdem dieser das Gymnasium verlassen hatte, in sein Geschäft auf.

Die langweilige Arbeit des Verkaufens von Seife, Zahnpulver und Alaun konnte Andrej Jagodin auf die Dauer nicht fesseln. Eines Tages erklärte er seinem Vater, er habe die Absicht, sein Glück als Geschäftsreisender zu

versuchen; er habe die Gelegenheit, die Vertretung einer Damenwäschefabrik zu übernehmen und wolle nun das ganze Gebiet des neuen jugoslawischen Staates bereisen.

Der Vater stellte einige philosophische Betrachtungen über das mutmassliche Ende seines Sohnes an, erging sich in Gedankengängen über die Grenzgebiete zwischen Wahnsinn und Idiotie und händigte ihm schliesslich einen kleinen Geldbetrag aus, mit dessen Hilfe Andrej nach Nisch übersiedelte.

Er hatte nicht schlecht kalkuliert. Die damals aufgekommene neue Art der kunstseidenen Damenwäsche, geschaffen als Unterbekleidung für die weibliche Hälfte der Menschheit und zur höheren Augenweide für die männliche, fand Beifall bei Frauen und Männern. Andrej Jagodin machte gute Geschäfte. Da er aber zugleich ein Freund guten Lebens war, zerzurrten in seinen Händen die Einnahmen sehr rasch. Als dann einige Konkurrenzfirmen sich bemerkbar machten, hatte es eine Zeitlang den Anschein, als würden die düsteren Weissagungen seines Vaters in Erfüllung gehen. Aber Andrej Jagodin wusste auch in diesem Falle Rat; er heiratete kurz entschlossen die Tochter seines Chefs, was ihn für eine Zeitlang zwar der grössten Sorgen behebte, aber nicht verhindern konnte, dass das Unternehmen seines Schwiegervaters kurze Zeit darauf unter den Hammer geriet.

Andrej Jagodin begann nun seinerseits philosophische Betrachtungen über den Wert und Unwert des Besitzes anzustellen und kam auf dem gewundenen Wege menschlichen Denkens dazu, sich der kommunistischen Partei Jugoslawiens anzuschliessen. Das hob zwar nicht sein wirtschaftliches Niveau, half ihm aber durch seine neue Betätigung über die

étaient représentés les organismes de radiodiffusion et les administrations du Danemark, de la Finlande, de la Norvège et de la Suède, la question des retransmissions radiophoniques pendant les Jeux Olympiques a fait l'objet d'un examen détaillé. Entre la Finlande et la Suède, il y a dix circuits radiophoniques transmettant effectivement les fréquences de 75 à 4.500 c/s et un circuit transmettant de 50 à 8.000 c/s. De là, en direction de l'Europe centrale, il y a sept circuits radiophoniques. En outre, on disposera probablement d'un circuit vers l'Union soviétique et enfin, deux voies directes radio-téléphoniques seulement pourront être disponibles à tout instant. Le nombre total des circuits sortants est donc de douze et, à certaines époques, de quatorze. La situation est rendue plus difficile du fait que les voies radiotéléphoniques convenables pour les transmissions à longue distance sont seulement disponibles en Scandinavie et ailleurs en Europe, mais non en Finlande même. Il en résulte que, pour chaque radio-circuit, l'on doit utiliser l'une des si peu nombreuses liaisons par câbles mentionnées ci-dessus, entre Helsinki et l'émetteur radio considéré. Le plan actuel se propose d'établir un réseau permanent de circuits radiophoniques entre Helsinki et un certain nombre de points en Europe occidentale et centrale, pour la période des Jeux. Ces circuits seraient prolongés, selon les besoins, à partir de ces différents points d'arrivée, soit par câbles, soit par radio. L'Administration finlandaise prendra les dispositions pratiques nécessaires avec les administrations intéressées. Les circuits seront les suivants:

Helsinki — Stockholm	1
» — Stockholm	2

Helsinki — Oslo	3
» — Copenhague	4
» — Berlin	5
» — Berlin	6
» — Frankfurt	7
» — Cologne	8
» — Hilversum	9
» — Bruxelles	10
» — Hambourg	11

**Centre de radiodiffusion.** Tout comme pour des Jeux précédents, un centre de radiodiffusion assurera la coordination de différentes opérations techniques intéressant la radiodiffusion, et en particulier les représentants étrangers. Ce centre sera situé au-dessous d'une des tribunes du stade et contiendra les salles de contrôle technique, les salles d'enregistrement, les studios, le centre de commutation, une salle pour la proclamation des résultats, une section de «distribution» et différents moyens de maintenance. Les enregistrements sont tous du type magnétophone, la vitesse de la bande étant de 19 cm par seconde.

Une innovation est constituée par l'attribution à chacune des 20 ou 25 nations particulièrement intéressées d'un ensemble comprenant un studio, une cabine d'enregistrement et une cabine de contrôle. Ces ensembles sont directement reliés aux points d'observation des commentateurs, situés dans le stade. Il existe dix autres ensembles qui peuvent être attribués, sur demande, aux pays qui ont des besoins moins importants ou, éventuellement, aux pays disposant déjà d'un ensemble permanent, mais qui désirent effectuer deux enregistrements ou deux transmissions

unausbleiblichen Stunden trüber Gedanken hinweg.

Da aber auf dem Balkan genau so wie auf der übrigen Welt der liebe Gott zwar für die Ernährung der Spatzen unter dem Himmel nicht aber für die Beköstigung der Menschen sorgt, verdiente sich Jagodin den Lebensunterhalt als Angestellter auf dem Heeresflughafen Nisch, während seine junge Frau bemüht war, ihm die angenehmen Seiten des irdischen Lebens nahezubringen.

So verlief sein Dasein ohne besondere Ereignisse und wäre vielleicht auch weiter so verlaufen, hätte Andrej Jagodin nicht eines Tages einen Brief bekommen. Er stammte von einem früheren Schulkameraden, der im Jahre 1934 nach der UdSSR gegangen war und mit dem Jagodin in gelegentlichem Briefwechsel stand. Dieser Schulkamerad hatte von den wirtschaftlichen und seelischen Wandlungen Andrejs erfahren und machte ihm den Vorschlag, mit seiner Frau nach Moskau zu kommen; er habe dort eine interessante Beschäftigung für ihn in Aussicht.

Andrej Jagodin war ein Mann rascher Entschlüsse; eine Reise nach Moskau und eine interessante Tätigkeit waren Anreiz genug, um das bisherige Leben aufzugeben. So reiste er an dem gleichen Tage, an dem der Prinzregent Paul in Berlin mit viel Gepränge gefeiert wurde, über Warna nach Odessa ab und von dort weiter nach dem Norden.

\* \* \*

Es war im Sommer 1940, als Andrej Jagodin mit seiner Frau wieder in Nisch auftauchte. Sein Schwiegervater war inzwischen verstorben, die Schwiegermutter lebte in sehr beschei-

denen Verhältnissen; man zog zusammen, freute sich des Wiedersehens und richtete sich häuslich ein. Jagodin fand bald eine Anstellung beim Post- und Telegraphenbüro, da er jetzt über erstaunliche Kenntnisse auf technischem Gebiete verfügte. Der gute Andrej war überhaupt inzwischen ein anderer Kerl geworden. Er hatte seine früheren Allüren ganz abgelegt, kannte nichts anderes als seinen Dienst und war bei weitem nicht mehr so gesprächig wie einst. Seine Frau war viel unterwegs, besuchte viele Leute und kam meist sehr befriedigt von ihren kurzen Fahrten heim. Im übrigen führte man ein offensichtlich glückliches Familienleben, lud ab und zu ein paar Freunde aus der Dienststelle des Mannes ein, trank Schnaps und sang Lieder.

Dann kamen die Tage Anfang November, an denen die Italiener von Albanien aus den Angriff auf Griechenland eröffneten. Der Krieg, der sich bisher in weiter Ferne abgespielt hatte, rückte bedenklich näher. Aber noch stand Jugoslawien ausserhalb jeder Komplikationsmöglichkeit; die Freundschaft des Prinzen Paul mit Hitler liess einen Konflikt undenkbar erscheinen.

Bald lief der italienische Angriff sich fest; die Griechen gingen selbst zur Offensive über. In Belgrad und Nisch begann man über die Italiener zu lächeln.

Anfang März 1941 rückten deutsche Truppen in Bulgarien ein; bald darauf begannen in Jugoslawien Zwischenfälle, die eine verzweifelte Ähnlichkeit mit den Ereignissen 1938 im Sudetenland und 1939 in Polen hatten. Prinzregent Paul dankte ab, der junge König Peter bestieg den Thron, die politische Lage in Jugoslawien fing an, eine neue Gestalt zu bekommen. Aus Deutschland kamen ernsthafte

Drohungen. Die jugoslawische Armée wurde mobilisiert.

In den Morgenstunden des 6. April begannen deutsche Truppen von drei Seiten den Angriff auf Jugoslawien. Nisch wurde von der Masse der Drau-Division und Teilen der 2. Kav.-Division verteidigt. Aber schon nach achtundvierzig Stunden war die Stadt von deutschen Verbänden, die aus Richtung Sofia herandrückten, besetzt. Zehn Tage später erfolgte die offizielle Kapitulation des geschlagenen jugoslawischen Heeres. Die Operationen verlagerten sich nach dem griechischen Kriegsschauplatz.

Anfang Mai war auch der Feldzug in Griechenland beendet. Die deutschen Bataillone wurden an die Ostgrenze befördert. Wenige Wochen darauf entbrannte der Krieg im Osten. In Jugoslawien aber sammelten sich Tausende von Freiheitskämpfern in den Bergen und begannen einen Partisanenkrieg.

\* \* \*

Andrej Jagodin war, als die Kampfhandlungen am 6. April angingen, auf seinem Posten geblieben. Auch als die deutschen Truppen einmarschierten und das Telegraphenamt besetzten, stellte er sich zur Verfügung. Ohne Dienstbeflissenheit an den Tag zu legen, gab er die gewünschten Auskünfte, zeigte alle Räume und Apparaturen, erklärte, auf welche Weise man verschiedene Beschädigungen rasch beseitigen und Störungen beheben könne.

Als man ihn fragte, ob er bereit sei, weiter im Telegraphenamt Dienst zu tun, war er einverstanden. Er liess sich seine Aufgaben zuweisen, legte keinerlei Neugier an den Tag,

simultanées. L'on a estimé que le personnel des radio-diffusions étrangères serait ainsi mieux servi en ayant constamment à sa disposition, tout au long de la période des Jeux, les mêmes installations et le même personnel.

**Positions de commentateurs.** Ainsi qu'on vient de le voir, ces positions, situées dans le stade, sont reliées directement aux ensembles ci-dessus. En outre, chacune de ces positions comportera une cabine de contrôle adjacente, de façon que le commentateur puisse faire connaître ses besoins à l'opérateur. Dans le cas de compétitions se déroulant ailleurs que dans le stade principal, ces positions seront attribuées aux commentateurs par la section de distribution.

**Positions d'interview.** Comme il peut s'avérer peu pratique parfois pour les concurrents de se rendre au studio pour des interviews, des emplacements spéciaux seront aménagés près des vestiaires du stade et des différents autres lieux de compétition.

**Proclamation des résultats.** Le Comité organisateur des Jeux assurera un service spécial de nouvelles, destinées à la Presse et à la Radiodiffusion. Les résultats des principales compétitions seront annoncés par haut-parleur au moment même où ils seront connus, et, d'autre part, des listes de classement seront distribuées aux journalistes et broadcasters après chaque compétition.

**Assistants.** Le personnel technique devra comprendre environ 250 unités, de sorte qu'il y aura obligatoirement

parmi celles-ci un certain nombre de personnes ne parlant pas d'autre langue que le finlandais. Pour surmonter cette difficulté, des interprètes seront mis à la disposition de tous les commentateurs. Chaque interprète parlera la langue du commentateur ou telle autre langue connue de lui, et lui servira d'intermédiaire avec le personnel technique local. Ces interprètes auront été spécialement informés des moyens techniques existants, des détails internes d'organisations des Jeux, et, plus généralement, ils auront reçu tous renseignements susceptibles d'intéresser les commentateurs.

**Service de distribution.** Toutes les demandes visant des moyens techniques quels qu'ils soient, tels que studios, circuits d'enregistrement, circuits internationaux pour émissions en direct ou en différé, etc., seront groupées chaque après-midi pour le jour suivant. Une carte complète indiquant toutes les attributions sera préparée et imprimée durant la nuit, et distribuée le matin à toutes les personnes intéressées. Les différentes demandes survenant après coup, et les changements imprévisibles, seront traités par téléphone.

**Préparation.** La Radiodiffusion finlandaise a envoyé, en mai dernier, un questionnaire à tous les pays pourvus d'un Comité olympique, afin de connaître les besoins radiophoniques de chacun d'eux, pour autant qu'ils pourront être déterminés d'avance. Un second questionnaire sera envoyé au printemps prochain, de façon à connaître avec plus de détails les demandes nationales.

erfüllte korrekt jeden Auftrag und war auch sonst zu brauchen. Wollte jemand ein paar Flaschen besonders guten Sliwowitz kaufen, so nannte Jagodin die Quellen oder übernahm sogar selbst die Beschaffung. Auch die Besorgung von Zigaretten, kleinen Ferkeln oder Schweinen lag bei ihm in besten Händen. Nachdem man festgestellt hatte, dass Jagodin mit einer schönen Frau verheiratet war, stieg sein Ansehen bedeutend. Man besuchte ihn in seiner Wohnung, erbat sich kleine Gefälligkeiten und bekam diese auch freundlich gewährt.

Das Ehepaar sprach ein leidlich verständliches Deutsch, also war eine Unterhaltung mühelos möglich. Jagodin bekam einen Ausweis, der ihn berechnete, mit der Bahn zu reisen, und da seine Frau die Beschaffung von mancherlei Dingen übernahm, erhielt auch sie einen entsprechenden Ausweis.

Inzwischen war der Krieg im Osten immer erbitterter geworden; die ersten grossen Schlachten waren geschlagen, die deutschen Truppen waren bis Moskau vorgestossen und hatten das Asowsche Meer erreicht. Dann hatte der Winter seinen Einzug gehalten und die Fronten erstarren lassen.

Versuchte man, mit Jagodin über den Krieg und seine Aussichten zu sprechen, so wich er aus, meinte, jeder Krieg sei ein Unglück und war bestrebt, die Unterhaltung in andere Bahnen zu lenken. Man achtete diese Haltung und beschränkte sich auf unverfängliche Gespräche.

\* \* \*

Bei der Zentrale des deutschen Abhördestes hatte man Anfang April 1942 festgestellt, dass auf dem Balkan eine Reihe von

illegalen Funkstellen in Tätigkeit standen. Man war aber mit der Überwachung der russischen Partisanenfunkstellen und dem grossen Netz der Stationen der polnischen Widerstandsbewegung so beschäftigt, dass man weder Zeit noch Mittel fand, sich diesen Sendern zu widmen. Alle verfügbaren Kräfte waren im Osten eingesetzt; dort befanden sich auch die grossen Fernpeiler, mit deren Hilfe man die ersten Standortfeststellungen machte. Ab und zu wurden die vom Balkan aus arbeitenden Sender ferngepeilt, man erhielt aber dabei so ungenaue Ergebnisse, dass mit ihnen nicht viel anzufangen war. «Es werden serbische Partisanenfunkstellen sein, die irgendwo in den Bergen stehen», meinte Hauptmann Bornemann, als ihm der Leutnant Kuntz eines Tages im Juni 1942 die Lage auf dem Balkan schilderte. «Sie können keinen grossen Schaden anrichten. Augenblicklich müssen wir alle Kräfte im Osten einsetzen. Dort haben wir mehr als genug zu tun.»

«Ich glaube nicht, dass es sich durchwegs um Partisanenstationen handelt», entgegnete Kuntz. «Das Partisanennetz habe ich ziemlich klar ermitteln können. Es stehen aber einige Sender zu weit östlich, als dass sie zu jener Gruppe gehören könnten.»

«Die Peilungen sind unsicher. Wir erzielen zu spitze Winkel, um zuverlässig sagen zu können, wo die Stationen stehen.»

«Und dennoch halte ich es für geboten, einmal den Versuch zu machen, gegen diese Sender vorzugehen. So ganz ungefährlich können sie nicht sein; ihr Spruchabsatz ist bemerkenswert gross.»

«Vielleicht handelt es sich um Stationen der polnischen Widerstandsbewegung; sie sind ja

überall; warum sollen nicht einige von ihnen dort unten stehen?»

«Gewiss», pflichtete Kuntz bei. «Zwei davon zähle auch ich zum polnischen Netz. Aber da sind mehrere, die mit zwei Gegenstationen im Osten verkehren; wo diese letzteren sind, war noch nicht zu ermitteln. Immerhin scheint festzustehen, dass man die Sender zum Ostnetz zählen muss.»

«Mag sein; aber bedenken Sie, dass unsere Truppen sich jetzt im entscheidenden Vorgehen im Osten befinden. Mit der Besetzung des Kaukasus gerät der ganze Schwarzmeerraum in unseren Machtbereich. Ist dies der Fall, dann verliert das ganze Spionagesystem auf dem Balkan seine Bedeutung. Konzentrieren wir unsere Arbeit auf den Osten und schwächen wir nicht die dort stehenden Kompagnien durch Abgaben. Kommt im Herbst der Vormarsch an der Ostfront zum Stehen, dann wollen wir uns dem Balkan zuwenden.»

\* \* \*

Der Vormarsch im Osten kam früher zum Stillstand, als man erwartet hatte. Die Armee Paulus, die gegen Stalingrad vorrückte, und die Armee von Kleist, die die Eroberung des Kaukasus zum Ziele hatte, liefen mitten hinein in ein gigantisches, von den Russen aufgebautes Netz von Funkspionagesendern. Sie standen überall: bei Rostow und Krasnodar, bei Maikop und Pjatigorsk, bei Woroschilowgrad und Kotelnikowo, bei Schachty und Tschirskaja und an hundert anderen Stellen. Keine Bewegung im Rücken der deutschen Front blieb der russischen Heeresleitung verborgen, keine Batterie, die an die Front rollte, blieb ungemeldet, kein Bataillon unbeobachtet.

(Fortsetzung nächste Nummer.)